



SVP-Männer und die Schwulen

Homosexuelle SVPler reagieren scharf auf eine homophobe Tirade aus Luzern. Und sie kritisieren die Vorurteile ihrer eigenen Partei.

Jean-Martin Büttner

Der Dialog werde «intern geführt», nach aussen gebe es «nichts zu sagen». Das erfährt man vom SVP-Politiker Emil Grabherr, der mit Äusserungen über Homosexuelle für Aufruhr und Unverständnis gesorgt hat. Eine Anfrage an den Schweizer SVP-Präsidenten Toni Brunner bleibt ebenfalls ohne Antwort. Das ist unüblich für eine so auskunftsfreudige Partei, erstaunt aber nicht. Denn die SVP hat Mühe mit diesem Thema. Als liberale Partei verbreitet sie zwar die Losung, wonach die sexuelle Orientierung der Parteimitglieder niemanden zu interessieren habe. Das hat Grabherr aber nicht an seiner Einschätzung gehindert. Es gebe drei verschiedene Arten von Schwulen, schrieb der 63-jährige im Luzerner Parteiblatt «SVP Kurier», es ging dabei um die Schule: die in ordentlicher Partnerschaft lebenden, die «männlichen Huren» und die «unter keinem Titel akzeptierbaren Bubenschänder». Wer somit schwul ist und ohne Freund, geht auf den Strich oder missbraucht Kinder.

Keine Entschuldigung

Der Verein «Gays in der SVP» weist solche «absolut unhaltbaren und verletzenden Äusserungen» scharf zurück und verlangt von Grabherr eine Entschuldigung. «Eine solche Formulierung habe ich in

meiner Partei noch nie gehört», sagt Vereinspräsident Beat Feurer. «Sexuelle Belästigung ist in jeder Form inakzeptabel, wird aber auffällig oft Schwulen unterstellt.» Er erwarte auch von der Schweizer Parteileitung eine Stellungnahme.

Die Zurückhaltung der Parteispitze überrascht den Berner Thomas Fuchs wenig, den homosexuellen SVP-Politiker, der demnächst neu im Nationalrat politisiert. Was Emil Grabherr da schreibe, sagt er, sei «absurd und lachhaft». Er würde es auch nicht ernst nehmen, wenn es nicht zu den homophoben Vorurteilen passte, «die ich in meiner Partei immer wieder registriere». Fuchs führt diese Vorurteile auf mangelndes Wissen zurück und ein starkes Unbehagen dem Thema gegenüber. Vor allem ältere Parteigänger täten sich schwer damit, Homosexuelle zu akzeptieren - «aber dieselbe Reaktion können Sie auch bei älteren Gewerkschaftern abholen».

Die Angst vor der Lust?

Aus Luzern kommt derweil keine Einsicht. Er weise alle Forderungen zur Entschuldigung zurück, schreibt Anian Lieberand vom «SVP Kurier». Grabherr's Äusserungen seien «in keiner Weise diskriminierend» gewesen. Auch der Luzerner Parteipräsident Josef Kunz kann mit den Ausführungen durchaus leben. Die SVP kennt sich aus mit Provokationen, aber auch die Gay SVP. Sie zitiert eine psychologische Studie aus den USA, wonach Homophobe durch homoerotische Darstellungen «signifikant stärker erregt würden» als solche ohne Angst vor Schwulen. Haltungen wie die von Grabherr, schreibt der Verein, zeugten von einem «gestörten Verhältnis zur eigenen Sexualität».

Der Bund
25.3.2011